

Susanne Seethaler Das Mädchen im rosafarbenen Kleid

Meine Geschichte der
Angst und ihrer Heilung



nymphenburger

Susanne Seethaler
Das Mädchen
im rosafarbenen
Kleid

Meine Geschichte der
Angst und ihrer Heilung

Susanne Seethaler

Das Mädchen im rosafarbenen Kleid

Meine Geschichte der Angst
und ihrer Heilung

*Mit einem Nachwort
von Dr. med. Egon Fabian*



nymphenburger

Besuchen Sie uns im Internet unter
www.nymphenburger-verlag.de
www.susanneseethaler.de

© für die Originalausgabe und das eBook:
2013 *nymphenburger* in der
F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München.
Alle Rechte vorbehalten.

Schutzumschlag: atelier-sanna.com, München
Schutzumschlagmotiv: Nikaa, Trevillion Images

Satz und eBook-Produktion:
Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling
www.Buch-Werkstatt.de

ISBN 978-3-485-06068-4

Für
M., C., W., R., D., A. und E.

»Mit Todesangst im Herzen *doch* ausgehalten; der einzig
wahre Mut.«

Theodor Fontane

1

Schneeweißer Rauch steigt aus dem schlichten Eisenrohr auf. Die Stimme des Moderators aus dem Off überschlägt sich fast; ein neuer Papst ist gewählt worden. Und schon werden erste Mutmaßungen von geladenen Experten geäußert, während das Bild auf der Mattscheibe immer noch die dünne Rauchfahne vor dem bedeckten Himmel über dem Vatikan zeigt. Bekommen wir nun endlich ein deutsches Oberhaupt der katholischen Kirche? Haben sich die einberufenen Kardinäle vielleicht gar für Joseph Ratzinger entschieden?

Ich folge der Berichterstattung mit halbem Ohr und schaue nur hin und wieder in Richtung Bildschirm, auf dem nun der leere Balkon eingeblendet ist, auf den in wenigen Augenblicken der neue Pontifex mit segnender Geste treten wird.

Schon seit Tagen fühle ich mich eigenartig schwach – ich vermute eine Grippe im Anmarsch – und hoffe auf Ablenkung durch die TV-Berieselung aus dem fernen Italien. Als dann tatsächlich Joseph Ratzinger vor die Menschenmenge tritt, wird mir im gleichen Moment schwarz vor Augen und der kalte Schweiß bricht aus allen Poren meines Körpers. Was ist nur los mit mir? Ich höre noch, wie aus Joseph Ratzinger Benedikt XVI. wird, dann stürze ich ins Bad, um mich zu übergeben.

Nach einer gefühlten Ewigkeit auf den kalten Fliesen vor der Kloschüssel stehe ich mit wackeligen Beinen auf. Das Waschbecken ist nur einen kleinen Schritt entfernt, doch mir scheint alle Kraft abhandengekommen zu sein. Ich

lasse Wasser über meine eiskalten Hände laufen und trinke ein paar Schlucke direkt aus dem Hahn. Dann hebe ich den Kopf, um mein Gesicht im Spiegel zu betrachten ... und in diesem Moment zerspringt mein bisheriges Leben in tausend Splitter.

Im Hintergrund ertönen immer noch die Stimmen der Liveübertragung. Benedikt hat seinen Balkon wieder verlassen. In den Straßen Roms feiern die Menschen; der Verkehr ist streckenweise zusammengebrochen.

Ich blicke in den Spiegel und sehe ein aschfahles Gesicht, das sich selbst aus weit aufgerissenen blauen Augen anstarrt.

Ich kenne diese Frau nicht, ich habe sie nie zuvor gesehen. Ich erkenne mein eigenes Spiegelbild nicht mehr und weiß doch, dass ICH das sein muss. Aber wer bin ich? Mir fällt mein Name nicht mehr ein.

Und mit dieser Erkenntnis steigt eine schier namenlose Angst aus den Tiefen meiner Seele auf und eine riesige Welle aus Panik reißt mich mit sich, um mich für immer zu verschlingen.

2

»Stell dich gerade hin, Susi, du machst ja einen Buckel! So geht das nicht!« Meine Mutter zupft aufgeregt die Schürze meines rosafarbenen Dirndls zurecht. In meinen angstfeuchten Händen halte ich die quadratische Pappkarte, auf der das Gedicht steht, das ich gleich vor sehr vielen Menschen vortragen werde. Der Pappkarton hat die gleiche Farbe wie das Kleid, aber an den Rändern färbt

er sich vom Schweiß bereits dunkler. Ich schäme mich dafür.

»Susi, wenn du jetzt gleich da rausgehst auf die Bühne«, raunt mir meine Religionslehrerin ins Ohr, »dann schaust du dem Herrn Ratzinger ganz offen in die Augen. Schau nicht auf den Boden, wenn du ihm dein Gedicht vorträgst! Hast du mich verstanden?«

Ich nicke schüchtern und in meinem Hals bildet sich ein riesengroßer Kloß, den ich krampfhaft hinunterzuschlucken versuche.

Unter Hunderten von Schülern und Schülerinnen aus ganz Bayern bin ich im Rahmen eines Wettbewerbs unter Drittklässlern ausgewählt worden. Weil ich so eine schöne klare Stimme habe und zudem so gut Gedichte auswendig rezitieren kann – die Pappkarte dient lediglich als Gedächtnisstütze –, darf ich heute dem berühmten Erzbischof von München und Freising, Joseph Ratzinger, einen kleinen Mehrzeiler vortragen. Gefeiert wird irgendein Schuljubiläum, ich habe nicht ganz verstanden, worum es geht.

Meine Eltern haben mir extra für den Anlass ein neues Dirndl in Altrosa, mit einer blütenweißen Schürze, auf der sich kleine Rosen tummeln, nähen lassen, auf das ich sehr stolz bin. Was mir jetzt, wo es gleich losgehen soll, wirklich Sorgen bereitet, sind die Augen dieses Mannes, in die ich beim Vortragen schauen soll. Ich werde dabei sicherlich kein Wort über die Lippen bringen.

Mama drückt mir einen dicken Kuss auf die Stirn, die letzten Flötenklänge meiner Mitschüler aus der vierten Klasse verklingen ... Dann stehe ich auch schon vor dem Bischof, seine Augen liegen tief in den Höhlen und mich gruselt vor ihren schwarzen Rändern. Ich muss plötzlich

auf die Toilette und mein Herz wird ganz schwer vor Angst. Frau Meixner, meine Religionslehrerin, die mit mir auf die Bühne gekommen ist, stößt mir sanft in die Seite und ich beginne, stockend zu sprechen. Mit jeder Zeile werde ich sicherer und mutiger und so schaffe ich es, mein Gedicht mit glasklarer Stimme fehlerlos zu beenden. Applaus brandet auf, der Bischof zwinkert mir unmerklich zu und ich verlasse stolz und glücklich den Saal.

Draußen warten schon meine Eltern mit meiner kleinen Schwester Mimi und mit meiner gleichaltrigen Cousine Maria auf mich, die feixend auf mich zuläuft und mir ein freches »Angsthase, Pfeffernase!« entgegenschleudert.

»Ich hab genau gesehen, dass du dir am Anfang fast in die Hosen gemacht hast vor Angst!«, stichelt sie mir ins Ohr und ihre dicken Backen wackeln dabei vor Schadenfreude.

Ich sacke augenblicklich in mich zusammen und wende mich hilfesuchend zu meinen Eltern um, doch die haben sich bereits abgewandt, um meinen Klassenlehrer zu begrüßen.

Mit hängenden Armen stehe ich da und kämpfe mit den aufsteigenden Tränen. Meine robuste, dunkelhaarige Cousine wirft mir noch einen triumphierenden Blick zu, dann wackelt sie mit ihren Freundinnen davon.

Der freudige Stolz und das Gefühl von unbesiegbarer Stärke von eben sind verflogen und ich fühle mich wieder, wie fast immer, ängstlich und unsicher.

3

Seit ein paar Tagen bin ich nun schon in diesem schlaflosen Zustand. Jedes Mal, wenn ich abends zu Bett gehe, beginnt